Westfälische Tageszeitung

Volksblatt für Bocholt u. d. Kreis Borken — Borkener Zeitung

Ausgabe „F", Bezugspreis: 2.20 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifband Portozuschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 Ruf 24231 Ahaus: van-Delten-Straße Ahlen: Adolf-Hitler-Straße Bocholt: Realschulstr., Borken: Kapuzinergasse Borghorst: Emsdett. Straße Burgsteinfurt: Wilhelmspl., Coesfeld: Hindenburgpl., Dülmen: Adolf-Hitler-Straße Emsdetten: Münsterstr., Greven: Münsterstr., Gronau: Ad.-Hitler-Str., Ibbenbüren: H.-Göring-Str., Lengerich: Adolf-Hitler-Platz, Lüdinghausen: Markt, Ochtrup: Bahnhofstr., Rheine: Bahnhofstr., Warendorf: Oststr., Werne: Markt

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 39 — Donnerstag, den 15. Februar 1945 — Ausg. F

Plutokraten liefern die Völker Europas skrupellos dem Bolschewismus aus

Yalta-Schwindel enthüllt die völlige Ohnmacht der Anglo-Amerikaner

Sie wollen und können Moskau nicht entgegentreten — Polen und Serbien völlig preisgegeben — Englands Abenteuerpolitik erneut entlarvt

Moskau diktiert seine Bedingungen, und London und Washington nehmen sie ohne Widerspruch an. Das ist das Ergebnis der Beratungen in Jalta. Die übrigen politischen Streitfragen zwischen der Sowjetunion, England und den USA., die von Konferenz zu Konferenz geschleppt werden, sind auch in Jalta nicht erledigt oder entschieden worden. Nach echt demokratischer Methode hat man die ungelösten Probleme auf eine spätere Konferenz vertagt, die am 25. April in San Franzisko stattfinden soll. Was die deutsche Frage anbetrifft, so behandelt das Kommuniqué zunächst die militärischen und dann die politischen Ziele. Wiederum künden die drei Kriegsverbrecher Deutschland militärische Angriffe an. Aber sie sagen dem deutschen Volk damit nichts Neues und können es nicht erschüttern. Stalin, Roosevelt und Churchill haben seit Jahren alle Anstrengungen unternommen, um Deutschland zu zerschlagen und das Volk zu vernichten.

Wesentlich interessanter sind die politischen Maßnahmen, die die Kriegsbrandstifter vorgesehen haben, um ihr Endziel, die völlige Auslöschung des deutschen Volkes zu erreichen. In dem Kommuniqué über diesen Punkt kehren all die Parolen der jüdischen Vernichtungspolitik im Feindlager wieder.

Die im einzelnen vorgesehenen Maßnahmen zur Knechtung und Versklavung Deutschlands sind uns aus den Jahren des ersten Weltkrieges bekannt, und es kann uns daher nicht überraschen, wenn sie jetzt wieder in dem Kommuniqué von Jalta auftauchen. Das gilt von der Errichtung von Besatzungszonen, der Einrichtung von Schnüffelkommissionen, die die letzten Kinderpistolen aus Deutschland herauszuholen bemüht sind. Der Kernpunkt der feindlichen Vernichtungspläne ist aber folgender: Zerschlagung der deutschen Industrie, Entwaffnung aller deutschen Streitkräfte und Auflösung des deutschen Generalstabes. Das sind die gleichen Forderungen, die uns aus den oft genug proklamierten Vernichtungsplänen des Gegners hinreichend geläufig sind. Das Kommuniqué von Jalta stellt aber ausdrücklich fest, daß diese Unterdrückungsmaßnahmen ihren Haßphantasien längst nicht genügen. Es geht aus dem Kommuniqué eindeutig hervor, daß die Zwangsdeportierung von Millionen deutscher Arbeiter offiziell beschlossen worden ist. Zur Durchführung dieser Maßnahmen soll eine Behörde eingesetzt werden, deren Sitz in Moskau sein soll. Moskau soll also gewissermaßen die Rekrutierungszentrale werden, von der aus die deutschen Arbeitssklaven zum Einsatz gebracht werden sollen. Schließlich fehlt in dem Kommuniqué auch nicht die Absicht, alle national bewußten Deutschen auszurotten, wie das die Sowjets jetzt in Finnland, in den Baltenstaaten, in Rumänien und in Bulgarien der Welt vorexerzieren.

Der Beschluß, die „Bedingungen für Deutschland" erst bekanntzugeben, wenn Deutschland militärisch besiegt ist, beweist, daß man im Feindlager heute mit denselben Mitteln arbeitet, mit denen man 1918 das deutsche Volk übertölpelt hat. Das Beispiel Italiens aber zeigt uns genau, wohin der Kurs geht. Aus jedem Satz des Kommuniques von Jalta spricht der Triumph Moskaus. Das kommt besonders deutlich im Fall Polen zum Ausdruck, in dem sich Churchill und Roosevelt die Aufforderung des Kreml völlig zu eigen gemacht haben.

Die sowjetischen Forderungen sind also in jeder Weise von Roosevelt und Churchill anerkannt worden. Das gleiche gilt von der serbischen Frage, wo Stalin alle seine Wünsche durchgesetzt hat. Das Tito-Regime ist von den USA. und England offiziell bestätigt worden. Damit haben Churchill und Roosevelt zugegeben, daß der Balkan die unbestrittene Einflußzone des Bolschewismus bleiben soll. Die übrigen europäischen Probleme werden in dem Kommuniqué überhaupt nicht berührt.

Nach allem klingt es wie ein blutiger Hohn, wenn am Schluß des Kommuniqués von einem „sicheren und ewigen Frieden, der in den Worten der Atlantik-Charta gewährleistet wird", gesprochen wird. Wie dieser Friede in Wirklichkeit aussieht, das wird der Welt in den von den Anglo-Amerikanern und den Sowjets „befreiten" Gebieten vor Augen geführt.

Das deutsche Volk läßt sich weder durch Phrasen noch durch Drohungen, wie sie in dem Kommuniqué von Jalta miteinander vermischt sind, bluffen. Das „befreite" Europa hat zur Genüge einen Anschauungsunterricht darüber erhalten, was sich hinter diesen Phrasen verbirgt. Das deutsche 90-Millionen-Volk läßt sich nicht auslöschen. Mit dem ganzen Einsatz seines Fanatismus und dem glühenden Willen zum Leben wird das deutsche Volk den Krieg durchstehen bis zum siegreichen Ende.

wlz. Deutlicher noch als wir es erwartet haben, ist mit der Konferenz von Yalta die völlige Ohnmacht der Plutokraten gegenüber Moskau enthüllt worden. Während England im September 1939 Deutschland den Krieg erklärte, weil es nicht dulden wollte, daß die deutsche Stadt Danzig ins Reich heimkehrte und zur Herstellung der Verbindung mit Ostpreußen ein Korridor durch den früheren polnischen Korridor gefordert wurde, mußten Churchill und Roosevelt in Yalta jetzt offiziell ihren ganzen Verrat an Polen zugeben. Sie, die angeblich für die Erhaltung der polnischen Grenzen in den Krieg zogen, haben nunmehr der fünften Teilung Polens zugestimmt, die nach dem amtlichen Kommuniqué von Yalta den Ostteil Polens völlig der Sowjetunion zuspricht, die darüber hinaus aber den Lubliner Ausschuß als die allein maßgebenden Vertreter Polens anerkennt. Das bedeutet praktisch nichts anderes, als die völlige Auslieferung — also auch des Restteils Polens — an die Bolschewisten. Zwar werden aus London und den USA heftige Proteste gegen diesen schamlosesten Verrat der Weltgeschichte von den nationalen polnischen Vertretungen gemeldet, aber die Verbrecher Churchill und Roosevelt haben sich in ihrem Haß gegen Deutschland so festgerannt, daß ihnen ihre völlige Demaskierung in der polnischen Frage keine Gewissensbisse mehr bereitet, denn sie verrieten nicht nur Polen, sondern auch Serbien, das sie genau wie die anderen Südoststaaten Europas dem Bolschewismus auslieferten.

Der größte Schwindel von Yalta aber liegt darin, daß diese judenhörigen Kreaturen sich noch erdreisten, neue Phrasen von Frieden usw. vom Stapel zu lassen und ihre ausdrückliche Berufung auf die Atlantik-Charta vollziehen, in einem Augenblick, wo sie von den von ihnen feierlich gegebenen Erklärungen für den Schutz der kleinen Staaten nicht nur abrücken, sondern alle diese Staaten den bolschewistischen Bluthenkern ans Messer liefern. Ein tollerer Schwindel ist wohl bisher noch nicht in der Weltgeschichte zu verzeichnen gewesen. Und es spricht nur für die abgrundtiefe Verkommenheit dieser verrotteten Politiker einer untergehenden bürgerlichen Welt, daß sie sich erdreisten, sich als Hüter und Wächter der Moral aufzuspielen.

Mit diesen eindeutigen Feststellungen sind auch die sogenannten Beschlüsse über Deutschland als ein Betrug allergrößten Ausmaßes gekennzeichnet. Zwar hat man eine Einigung über die „Bedingungen" für Deutschland nicht herbeiführen können, aber die ganzen Auslassungen triefen von einem solch teuflischen Haß und aus den Zeilen des Kommuniqués spricht so offensichtlich der jüdische Vernichtungsgeist gegen das deutsche Volk, daß die Juden Morgenthau und Ehrenburg, die Vansittarts und wie die Deutschenhasser sonst heißen mögen, Pate zu diesem Schanddokument des Hasses gestanden haben.

Wir müssen diese Klarstellung mit aller Klarheit und Deutlichkeit treffen, damit wir wissen, was gespielt wird. Deutschland soll also eine Kolonie Moskaus werden, die deutsche Industrie soll zerschlagen, deutsche Frauen und Kinder dem Hungertode ausgeliefert werden. Die deutschen Männer aber sollen nach Sibirien deportiert werden, um dort im sklavischen Frondienst für die Juden ein kümmerliches Ende zu finden. Gegen diese, allen Grundsätzen der Moral, der Menschlichkeit und der Humanität hohnsprechenden Vernichtungspläne eines 90-Millionen-Volkes erhebt sich ein einziger Schrei der Empörung! Mit aller Eindeutigkeit sehen wir den Gefahren, die uns drohen, ins Auge. Wir tun dieses bewußt, weil wir aus der Klarheit der Dinge auch die Kraft schöpfen werden, uns mit jenem leidenschaftlichen und verbissenen Widerstand zu wehren, durch den allein unser Schicksal gemeistert werden kann.

In dieser Stunde gilt für jeden Deutschen nur noch die eine Parole: Kampf den Weltverbrechern bis zur letzten und härtesten Konsequenz. Nicht nur im Interesse unseres gequälten Volkes haben wir eine große geschichtliche Mission zu erfüllen, sondern auch im Interesse der ganzen zivilisierten Welt. Die kommenden Monate werden noch schwer für uns sein. Das fühlen und wissen wir. Aber dennoch waren wir noch niemals von der Gerechtigkeit unserer Sache so überzeugt, wie in diesen Tagen, in denen der abgrundtiefe Haß und der gemeinste Verrat auf der Feindseite so sichtbar geworden sind wie jetzt in Yalta. Wir glauben an die Vorsehung und sehen darin die beste und sicherste Gewähr, daß wir trotz aller scheinbaren Rückschläge dennoch die Wende des Krieges zu unseren Gunsten erzwingen werden. Was an uns liegt, wollen wir tun, um vor der Geschichte unseres Volkes bestehen zu können. Deutschland ist das einzige Bollwerk gegen die rote Flut der Steppe. Würde es zerbrechen, dann wäre damit das Todesurteil für alle europäischen Staaten gefällt. Niemals wird das eintreten! Deshalb arbeiten und kämpfen wir, wissend, daß der Sieg unser sein wird, wenn wir in Treue, Standfestigkeit und Beharrlichkeit unsere Pflicht erfüllen.

Fünfte Teilung Polens

Der endgültig vollzogene Verrat der Exilpolen durch Churchill und Roosevelt hat die Londoner Polenregierung zu einem scharfen Protest veranlaßt, der der Veröffentlichung des Kommuniqués der Jaltakonferenz gewissermaßen auf dem Fuß folgte. Die polnische Exilregierung erklärt darin, daß sie die auf der Krim über Polen gefaßten Beschlüsse nicht anerkenne und daß sie für die polnische Nation nicht bindend seien. Auch die Amerikapolen haben sich bereits zum Wort gemeldet. Auf einer Versammlung der polnisch-amerikanischen Vereinigungen in den Oststaaten der USA. wurde die vorgesehene Festsetzung der polnischen Sowjetgrenze als fünfte Teilung Polens bezeichnet — eine Maßnahme, der Polen niemals seine Zustimmung geben könne. Der polnisch-amerikanische Abgeordnete Okonski nannte die Erledigung der polnischen Frage einen Ausverkauf Polens und einen Dolchstoß in den Rücken der Freiheit.

Selbstverständlich ändern diese Beschlüsse nichts mehr an der beschlossenen Auslieferung Polens an den Bolschewismus. Die Polen sind auf dem Altar der britisch-sowjetischen Freundschaft geopfert worden. „New York Herald Tribune" entschuldigt diesen Ausgang mit der Feststellung, daß in diesem Augenblick die Einigkeit wichtiger sei als Argumente. Mit andern Worten: die Beschlüsse von Jalta sind von der Ohnmacht der Anglo-Amerikaner gegenüber Stalin diktiert. Der gordische Knoten Polen ist vielleicht etwas ungestüm durchschnitten worden, fügt das amerikanische Blatt hinzu, aber das war sicher die einzig durchführbare Weise. Der Auslandsschriftleiter des Cripps-Howard-Konzerns muß zugeben, daß der Vertrag von Jalta jede Hoffnung Polens auf eine Unabhängigkeit vernichte. Daß die Londoner Polen für Churchill jetzt nicht mehr existieren, zeigt bereits der Reuterkommentar zu der Protesterklärung Anciczewskis. Man habe in London zwar nicht damit gerechnet, erklärt Reuter, daß die polnische Regierung die Beschlüsse mit Begeisterung aufnehmen würde, doch habe sie das andere Extrem gewählt und sie kategorisch abgelehnt. Ihr Protest habe jedoch keinen Einfluß auf die Beschlüsse der Krimkonferenz, da diese endgültig seien. Daß die Lubliner Polen unter diesen Umständen frohlocken, ist nicht anders zu erwarten. Der Sender Lublin gab am Dienstagabend seine völlige Uebereinstimmung mit der Krimerklärung bekannt.

Tokio zum Yalta-Schwindel

Zum Kommuniqué der Konferenz von Jalta erklärte der Sprecher der Regierung Igutschi am Mittwoch, gegenüber dem deutschen Volk, das seine Kraft und seinen unerschütterlichen Glauben in den Kampf geworfen habe, könnten derartige Entschließungen nicht die geringste Bedeutung haben. Die einzige Antwort des deutschen Volkes auf die Vernichtungspläne des Feindes werde in dem noch leidenschaftlicheren Einsatz auf dem Schlachtfeld bestehen. Nach all ihren vorangegangenen Beteuerungen von Idealismus und Anständigkeit, so fuhr Igutschi fort, hätten England und die USA. endgültig ihren wahren Charakter gezeigt. Ohne das polnische Volk zu befragen, hätten sie es den Interessen ihrer Machtpolitik geopfert und damit die Sache verraten, für die England angeblich Deutschland den Krieg erklärte. Das Schicksal Polens möge als ein warnendes Beispiel für alle andern kleinen Staaten dienen, denen gleichfalls bevorstehe, Opfer der anglo-amerikanisch-sowjetischen Machtpolitik zu werden.

Peter gibt das Rennen auf

Ebenso wie das Schicksal Polens wurde auf der Krim auch das Schicksal des Königs Peter im Sinne Titos besiegelt. Es ist deshalb reine Ironie, wenn nach einer Reutermeldung König Peter auf einem Kronrat am Dienstag sein Ja und Amen unter die Beschlüsse von Jalta setzte. Die Frage des Regentschaftsrats wurde dem Kronrat in Belgrad, also Tito, zur Entscheidung überlassen.

Die Schwerter

Der Führer verlieh am 6. Februar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Max Sachsenheimer, Kommandeur einer Nürnberger Infanteriedivision, als 132. Soldaten der deutschen Wehrmacht, geboren am 5. Dezember 1909 in Mühlbach (Kreis Karlsruhe).

Abwehrerfolg zwischen Niederrhein und Maas

Anhalten der heftigen Kämpfe in Niederschlesien

Die Schwerpunkte der großen Winterschlacht im deutschen Osten lagen am Dienstag wieder in Niederschlesien, der Tucheler Heide und Ostpreußen. Die Kampfhandlungen an den übrigen Frontabschnitten traten trotz stellenweiser Belebung gegenüber dem erbitterten Ringen an diesen Hauptbrennpunkten weiter zurück; sie führten auch zu keiner nennenswerten Lageveränderung.

Im Raum südwestlich von Breslau hatten die Sowjets an den beiden Tagen nach ihren zusammengebrochenen Angriffen neue starke Kräfte herangeführt, mit denen sie sowohl aus dem Nordwestteil des Brieg-Ohlauer Brückenkopfes als auch von der Autobahn Liegnitz—Breslau aus angriffen. Unter sehr hohen Verlusten konnten sie an einzelnen Stellen Boden gewinnen. Auch im Raum zwischen Kanth, Striegau und Goldberg verstärkte sich der feindliche Druck, doch wurden hier die mehrmals wiederholten sowjetischen Angriffe im wesentlichen abgewiesen; an einzelnen Einbruchsstellen sind noch erbitterte Kämpfe im Gange. Volkssturm und Alarmeinheiten gaben überall erneut Proben ihrer Unerschrockenheit und tapferen Haltung. Im Kampf Mann gegen Mann fügten sie den Bolschewisten hohe Verluste zu und vernichteten mit der Panzerfaust zahlreiche feindliche Panzer. Nordwestlich der Stadt Sagan, die nach wie vor in unserer Hand ist, gelang dem Feind nach harten Kämpfen das Eindringen in Sorau, in dessen Straßen noch gekämpft wird. Hier fielen ebenfalls eine größere Anzahl sowjetischer Panzer unseren Nahbekämpfungsmitteln zum Opfer. Weiter nördlich, zwischen Sommerfeld und Neusalz (Oder) brachten unsere Truppen den Ansturm stärkerer feindlicher Kräfte zum Stehen.

Zwischen dem Niederrhein und der Maas sowie in der Eifel standen unsere Truppen wieder in schweren Kämpfen. Teilen der 1. kanadischen Armee gelang es zwar, im Raum südöstlich von Kleve zuerst geringfügig Boden zu gewinnen, doch wurden sie von einem Gegenangriff erfaßt und wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe mit dem unter der Wucht unseres Gegenangriffes weiter liegengebliebenen Feindes sind noch im Gange. Während die 2. britische Armee sowie die 9. und 1. USA.-Armee noch immer keine nennenswerte Angriffstätigkeit entfalteten, erneuerte die 3. nordamerikanische Armee ihre Durchbruchsversuche zwischen Prüm und Bianden; nach mehrmaligen Frontverschiebungen an einzelnen Stellen brach die Masse der feindlichen Angriffe abermals zusammen. Auch an der Our und der Sauer veränderte sich die Lage trotz heftigen feindlichen Bemühungen, die dortigen Brückenköpfe weiter auszudehnen, nur wenig.

Frankreich zieht sich in den Schmollwinkel zurück

wlz. Der französische Usurpator von Moskaus Gnaden, de Gaulle, ist nach einer Meldung von United Preß schwer darüber enttäuscht, daß er nicht zu den Beratungen von Yalta hinzugezogen worden ist. Diese Entwicklung kann doch eigentlich niemanden überraschen, denn das „befreite" Frankreich spielt in den Berechnungen und Planungen der Hauptkriegstreiber Churchill, Roosevelt und Stalin nur die Rolle eines kleinen Handlangers, der nur so lange bei guter Stimmung gehalten wird, als man ihn braucht. Im Ernst werden die Bolschewisten und ihre Trabanten Frankreich niemals wieder die Rolle einer Großmacht spielen lassen, dafür sind sie selbst viel zu sehr an der Verteilung der Macht interessiert. In Paris nennt man die Tatsache, daß de Gaulle nicht eingeladen wurde, eine Wunde, die ständig eitern werde. Frankreich wird noch manche andere Wunden von seinen angeblichen Freunden erhalten, denn die Rolle, die man ihm zuweist, ist die eines bolschewistischen Brückenkopfes in Westeuropa. Daß man in Paris immer noch nicht merkt, daß man geschoben wird, wo man zu schieben glaubt, ist ein Zeichen der schwindenden politischen Intelligenz, die ganz offenbar mit der geistigen Lähmung des gesamten europäischen Bürgertums durch die giftige bolschewistische Schlange in engstem Zusammenhang steht.

In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, daß der Londoner Korrespondent der schweizerischen „Tat" berichtet, von zahlreichen englischen Blättern werde dem britischen Publikum die für manche erschreckende Tatsache eingehämmert, daß das französische Volk ein halbes Jahr nach der „Befreiung" unvergleichlich schlechter lebe als jemals unter der deutschen Besetzung. Diese Tatsache dürfte immerhin zu denken geben.

Erbitterte Kämpfe südwestlich Breslau

Abwehrerfolg am Niederrhein — U-Boote versenkten 51 000 BRT

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 14. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Slowakei wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Gebirgskämpfen abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt. Die 3. Gebirgsdivision errang dabei einen besonderen Abwehrerfolg.

Im Raum südwestlich Breslau warf der Feind neu herangeführte Kräfte in die Schlacht. Trotz dem zähen Widerstand unserer Truppen, in deren Reihen Volkssturm- und Alarmheiten stehen, konnte der Gegner in Niederschlesien nach Westen und Nordwesten Boden gewinnen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe ging Bunzlau verloren. In Sorau wird gekämpft. Zahlreiche feindliche Angriffe gegen die Festung Glogau wurden von der Besatzung abgewiesen. Im südlichen Pommern führten die Sowjets vergebliche Angriffe. Die zäh kämpfenden Verteidiger von Arnswalde, Schneidemühl und Posen hielten heftigen feindlichen Angriffen stand. Im Südteil Westpreußens setzten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte ihre Durchbruchsversuche in den Räumen Konitz und Tuchel fort. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Versuche des Gegners, unsere Front beiderseits der Autobahn Elbing—Königsberg von Westen und bei Zinten von Osten her einzudrücken, scheiterten ebenso wie Fesselungsangriffe zwischen Wormditt und Landsberg.

An der kurländischen Front blieben zahlreiche sowjetische Vorstöße in Kompanie- und Bataillonsstärke erfolglos.

Zwischen dem Niederrhein und der Maas, südöstlich Geney, errangen unsere Truppen gestern einen großen Abwehrerfolg. Sie zerschlugen die Masse der englischen Angriffe oder warfen den Feind im Gegenangriff wieder zurück.

Durch die Ueberschwemmungen an der Rur sind die Amerikaner zu Umgruppierungen gezwungen, die unsere Artillerie durch starke Feuerschläge bekämpft.

In den Straßen von Prüm, in das der Feind von neuem einbrach, wird heftig gekämpft. An der Sauer standen unsere Verbände auch gestern in heftigen Abwehrkämpfen gegen den aus seinem Brückenkopf zwischen Wallendorf und Echternach angreifenden Feind.

Von der übrigen Westfront werden beiderseitige Stoßtruppkämpfe bei Saarlautern und zunehmendes Artilleriefeuer an den Fronten in Elsaß-Lothringen gemeldet. Im Abschnitt von Hagenau scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

In Kroatien verstärkte sich der feindliche Druck im Raum von Mostar. An den übrigen Fronten dauern die Säuberungskämpfe an.

Anglo-amerikanische Tiefflieger und Bomber griffen am gestrigen Tage Orte im Ober- und Mittelrheingebiet sowie im Münsterland an. Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Städte in Südostdeutschland. Besonders in Wien entstanden Schäden in Wohnvierteln und an Kulturbauten. Die Briten richteten in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Dresden. Durch Luftverteidigungskräfte verloren die Anglo-Amerikaner gestern 37 Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt. Auch der Raum von Antwerpen liegt ständig unter unserem Feuerschutz.

Unsere Unterseeboote, die seit längerer Zeit mit einem Luftmast ausgerüstet sind, versenkten mit Hilfe dieser Neuerung in küstennahen Gewässern um England und in den Weiten des Ozeans in unermüdlichem harten Einsatz acht Schiffe mit 51 000 BRT.

Stadt Bocholt

Hervorragende Volksopferbilanz

Das Vier- bis Fünffache früherer Sammlungen gespendet

ag Ein überaus erfreuliches Bild bot sich uns bei einem abschließenden Rundgang durch die Sammelstellen der vier Bocholter Ortsgruppen. Unter dem Eindruck der gewaltigen Mengen an Altspinnstoffen sowohl wie an fast neuen oder gut erhaltenen Bekleidungsstücken aller Art, ferner an Uniformen und Ausrüstungsgegenständen kann man wohl sagen, daß die Bevölkerung unserer Stadt den Appell des Führers an die Opferbereitschaft der deutschen Menschen in diesem entscheidungsvollen Ringen von Front und Heimat um den Sieg voll und ganz verstanden und gespendet hat, was sie spenden konnte. In allen vier Bocholter Ortsgruppen ist so durchweg ein Vielfaches, ja, das Drei- bis Sechsfache früherer Sammlungen und teilweise noch mehr zusammengekommen. Auch die Nachsammlung erbrachte noch gute Ergebnisse, und selbst am letzten Tage des großen Sammelwerks gingen in allen Sammellokalen weitere Spenden ein.

Alles in allem darf mit Genugtuung festgestellt werden: Das Bewußtsein von der Notwendigkeit und hohen Bedeutung dieser Sammlung war in jedem, ob Mann, ob Frau, ob jung, ob alt, lebendig und darum auch unverweilt in die Tat umgesetzt worden.

*

Schont die Grünanlagen! In einer Zeit, wo die Stadtverwaltung infolge Mangels an Arbeitskräften die öffentlichen Grünanlagen nicht mehr so beaufsichtigen und pflegen kann wie in Friedenszeiten, ist es um so notwendiger, daß die Einwohnerschaft selbst auf Schutz und Pflege dieser Schmuck- und Erholungsplätze bedacht ist. Insbesondere sollten die Eltern ihre Kinder immer wieder in dieser Hinsicht ermahnen. Es geht nicht an, daß beispielsweise die Grünanlagen an der Ludwigstraße rücksichtslos von Kindern zertreten und selbst die Rasenflächen mit Fahrrädern befahren werden. Die Polizei hat in letzter Zeit hier nach dem Rechten gesehen und Strafanzeige gegen die Eltern der betreffenden Kinder und Jugendlichen erstattet. Hoffentlich hilft's.

Vorbildliche Haltung. Wie uns mitgeteilt wird, hat eine Frau aus Minden, die sich vier Wochen im Einsatz am Westfalenwall befand, ihr gesamtes Einsatzgeld für diese Zeit in Höhe von 68 RM restlos dem Deutschen Roten Kreuz für Zwecke der Verwundetenpflege überwiesen. Eine beispielhafte Handlungsweise, die besondere Anerkennung verdient.

Hühner- und Kaninchenställe besser sichern. In den letzten Wochen sind wiederholt Hühner- und Kaninchenställe von Dieben heimgesucht und geleert worden. Wer sich also vor ähnlichen unliebsamen Ueberraschungen schützen will, der halte seine Kleintierställe sorgfältig unter Verschluß.

Jugendliche abends von der Straße. Konnte schon in Friedenszeiten das Herumtreiben Jugendlicher in den Straßen während der späten Abendstunden nicht geduldet werden, so in der jetzigen Zeit erst recht nicht. Das mußte an den letzten Abenden recht nachdrücklich eine Anzahl Jugendlicher erfahren, die von der Polizei notiert und in Strafe genommen wurde.

Stadt Borken

Und alle, alle kamen ...

Ja, sie kamen gern, die Volksgenossen in Stadt und Kreis Borken, zu den Volksopfer-Sammelstellen der NSDAP-Ortsgruppen, so daß einschließlich der ebenfalls noch regen Nachsammlung ein Endergebnis erzielt wurde, das ein Mehrfaches desjenigen der vorjährigen Sammlung beträgt. Hervorzuheben ist vor allem die große Zahl von überaus gut, zum Teil fast wie neu erhaltenen Wäsche- und Bekleidungsstücken mannigfacher Art, so in der Kreisstadt allein wohl an die vierzig schwarze Anzüge, Smokings und Gehröcke. Aber auch in den einzelnen Gemeinden unseres Kreisgebietes wurde in ähnlich schöner Weise gespendet, so daß gar manche unserer Soldaten und Volkssturmmänner aus diesem Material nach entsprechender Umformung mit Uniformen und Wäsche ausgestattet werden können. Und diese Gewißheit wird den Spendern der schönste Dank sein.

*

Wann verdunkeln wir? Nach fünf vollen Kriegsjahren sollte diese Frage eigentlich überflüssig sein. Es ist uns längst in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir unsere Wohnung unverzüglich und gründlich verdunkeln, sobald die Dämmerung hereinbricht, also die Sonne untergegangen ist. Als uns noch mehr Raum zur Verfügung stand, veröffentlichten wir die täglichen Verdunklungszeiten zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang. Dadurch wurden allerdings die Verdunklungssünder immer noch nicht ausgemerzt, denn die wenigsten richteten sich streng nach der täglich veröffentlichten Uhrzeit. Wir dürften aber inzwischen das rechte Gefühl für die Verdunklungszeit erworben haben. Vor allen Dingen gilt nach wie vor der Grundsatz: erst gründlich verdunkeln, dann Beleuchtung einschalten! Verfährt man nach diesem Grundsatz bei Einbruch der Dämmerung und entdunkelt man wieder bei Tagesbeginn, wenn wir wieder ohne künstliches Licht auskommen können, dann handeln wir in jedem Falle richtig und ziehen uns weder den Zorn der Nachbarn noch eine polizeiliche Strafverfügung zu.

Können Sie sich ausweisen? Es stellt sich immer wieder heraus, daß bei Nachprüfungen der Kontrollorgane Volksgenossen ohne genügenden Ausweis über ihre Person sind. Vielfach ist es nur Nachlässigkeit, da der Ausweis nicht mitgenommen wurde. In anderen Fällen aber scheint ein Ausweis völlig zu fehlen. Es sei darum darauf hingewiesen, daß sich alle über 15 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen durch einen amtlichen Lichtbildausweis jederzeit auf Verlangen zuständiger Kontrollorgane ausweisen müssen. Als solche rechtsgültige Ausweise gelten Reisepaß, Wehrpaß, Kennkarte, Führerschein, amtliche Dienstausweise, Postausweis und Mitgliedsbuch der NSDAP.

Strümpfe rechtzeitig stopfen. Die Gebrauchsfähigkeit von Strümpfen und Socken möglichst lange zu erhalten, muß heute das Ziel jeder Hausfrau sein. Strümpfe mit Löchern soll man nicht weitertragen, sondern gleich wechseln und die Löcher stopfen, nicht nur zusammenziehen, denn das führt nur zu einem benachbarten neuen Schaden. Auch etwaige dünne Stellen müssen gleichzeitig vorbeugend verstärkt werden; diese Mehrarbeit lohnt sich, denn der Strumpf wird wesentlich haltbarer.

Isselburg. Den 80. Geburtstag beging dieser Tage in voller Rüstigkeit Frau Mathilde Kobs geb. Vennemann hier. Wir gratulieren und wünschen noch manches Jahr in gleicher Gesundheit.

Aus nah und fern

Verlagsbuchhändler Crüwell gestorben. In Dortmund starb nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren der Verlagsbuchhändler Wilhelm Crüwell. Der Verstorbene stand gemeinsam mit seinem Vetter an der Spitze der weltbekannten Verlagsbuchhandlung W. Crüwell, die vor allem auf dem Gebiet des Schulbuchwesens in Deutschland eine führende Stellung einnimmt. In seinem Fach versah der Dahingeschiedene zahlreiche Ehrenämter.

Heinrich Hagenbeck gestorben. Heinrich Hagenbeck, der älteste Sohn des verstorbenen Gründers des Stellinger Tierparks, Carl Hagenbeck, ist im Alter von 69 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Landeserbhofgericht Celle geschlossen. Im Zuge der durch den totalen Krieg veranlaßten Maßnahmen hat das Landeserbhofgericht in Celle für die weitere Dauer des Krieges seine Arbeit eingestellt.

3000 RM Belohnung. — Zu dem Mord an dem Wachmann Zimny. Wie von uns bereits gemeldet, wurde Ende Januar nachts der Wachmann Theodor Zimny im Wachraum eines Ostarbeiterlagers bei Recklinghausen erschossen aufgefunden. Die Kriminalpolizeileitstelle Recklinghausen, die die Oeffentlichkeit auffordert, an der Aufklärung des Verbrechens mitzuhelfen, hat für die Ergreifung des oder der Täter und für Angaben, die zur Aufklärung der Bluttat führen, eine Belohnung von 3000 RM ausgesetzt.

Bäuerlicher Opfergeist. Die bäuerliche Bevölkerung des Kreises Dannenberg hat in diesen Tagen aus Anlaß der Sammlungen zum Volksopfer dem Führer eine Sonderspende von 10 000 qm selbstgewebten Bauernleinens übergeben. In einer von Kreisleiter Herrmann überreichten künstlerischen Urkunde wurde Gauleiter Telschow Mitteilung von dieser Sonderspende gemacht, mit der ein Geist zum Ausdruck kommt, der als vorbildlich zu bezeichnen ist.

Der Wehrwolf

Eine Bauernchronik
Von Hermann Löns

Er stopfte sich die Pfeife, hielt einen Fuhrenzweig in das Feuer, bis er Flammen fing, und brannte damit seinen Tabak an. „Weißt du was?" fuhr er dann fort, „mit mir ist das so: große Lusten zum Leben habe ich nicht mehr. Laß mich ausreden! Vielleicht, daß ich sie wiederkriege, wenn ich mit den beiden Hauptmordbrennern abgerechnet habe. Denn das habe ich fest vor. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden! Thedel will auch mit; sie stehen bei ihm gleichfalls in der Kreide, Alheids halber. Grieptoo kann bei dir bleiben; der Hund könnte mir im Wege sein!"

Ein Haufen von Vögeln kam angeflogen, ließ sich in den hohen Tannen nieder und lärmte gewaltig. Harm sah in die Höhe: „Da ist ja das Unzeug wieder, von denen Hingstmanns Vater sagte, sie zeigen Krieg und Pestilenz an. Vielleicht hat er auch recht, denn meinen Tag habe ich solche Vögel noch nicht gesehen. Einen fand ich tot in der Haide liegen; er war rot wie Blut und sein Schnabel ging über Kreuz. Aber was wollt ihr nun anfangen? In Ödringen seid ihr keinen Tag eures Lebens sicher, denn was gestern war, kann morgen wieder sein. Ich glaube, das beste wird sein, ihr baut euch hier im Bruche auf dem Peerhobsberge an; da finden sie euch so leicht nicht und Frucht wächst da zur Not schon. Und die Burg hier, die müßt ihr noch fester machen; der Graben muß tiefer und jedesmal da, wo der Zugang einen Knick macht, da muß eine Wolfskuhle hin."

Der alte Mann nickte. „Ja, wir haben gestern ganz dasselbe gesagt. Das Vieh haben wir ja noch, die Pferde auch, und das beste wird sein, solange als wie der Krieg dauert, wirtschaften wir in einen Pott, so sauer uns das auch ankommen wird. Aber du solltest doch lieber hier bleiben; was willst du in der weiten Welt? Sieh mal, Junge, das Unglück ist geschehen, und ich trage ebenso schwer daran wie du. Eine Frau kriegst du schließlich wieder, ich aber keine Tochter. Du hast noch ein ganzes Leben vor dir, mit mir ist das anders. Und doch bleibe ich hier, wo ich geboren bin."

Der andere schüttelte den Kopf. „Wiederkommen tue ich, so wie ich es kann. Aber ich habe einen Eid vor mir selber geschworen und dabei muß ich bleiben. Und überdies, hier würde ich verrückt werden, wo ich bei jedem Schritt und Tritt daran denken muß, wie es früher war." Er rief den Knecht heran: „Zeig mal dein Messer her!" Der Junge griente und zog es aus der Scheide. „So, ist gut; leg dich man schlafen, morgen früh wollen wir los!"

Er sah Ul an. „Der Mann, der Alheid umgebracht hat, lebt nicht mehr; Thedel hat es ihm besorgt und die Wölfe. Heute morgen haben wir ihn beigerodet unter der breiten Fuhre hinter meinem Hof. Es liegen allerlei Steine auf der Stelle. Aber zwei von den Schandkerlen sind noch am Leben und sollten sie sich hierher verlaufen, ein ganz unmenschlich langer mit weißen Haaren, aber noch ein junger Kerl, und einen unklug kleinen Kopf hat er und eine Stimme, als wie ein Kind, und dann noch einer, so kurz und dick, als wie ein Faß mit einem fuchsigen Knebelbart und zwei Narben im Gesicht, so breit, wie ein Finger und ganz rot, die eine von der Stirn bis in das Maul und die andere von einem Ohr zum andern, daß es wie ein Kreuz aussieht und darum heißt der Kerl auch das Heilige Kreuz und der andere der Säugling. Wenn die sich hier blicken lassen, die dürft ihr nicht totschlagen; lebendig will ich sie haben, hörst du. Denn von Zeit zu Zeit komme ich wieder."

Es wurde aber völlig Herbst, ehe daß er wiederkam. Bolles Bernd, der an dem Tage die Wache auf dem Halloberge hatte, sagte gerade zu Mertens Gerd, der ihm Gesellschaft leistete: „Wie schön die Birkenbäume bloßig aussehen! als wie das reine Gold!" Dann machte er einen langen Hals, wie ein Birkhahn, stieß Gerd in die Rippen und sagte: „Was ist denn das da im Bullenbruche? Das ist ja gerade, als wenn das ein Reiter zu Pferde ist! Gewiß und wahrhaftig, es ist einer. Sogar zwei sind es!"

Er barg sich hinter den Büschen und winkte Gerd, und als sie bei den dicken Fuhren waren, nahm er das lange Horn vor den Mund und blies laut los, so daß ein Hase, der unter einem Haidbusche geschlafen hatte wie albern herausschoß und den Pattweg entlang lief. Dreimal blies der Junge in das Horn, und jedesmal auf eine andere Art, und nach einer Weile zum vierten Male und so laut und lang, daß es auf eine halbe Meile in der Runde zu hören war.

„Aufpassen tun sie", sagte Harm Wulf zu Thedel; „wir müssen uns zu erkennen geben, denn sonst könnten wir am Ende eine Handvoll Hackblei in die Rippen kriegen, ehe wir uns das vermuten. Zeig ihnen, daß du es auch noch kannst!" Der Knecht nahm das kleine Horn, das er am Sattel hängen hatte, wischte sich über den Mund, gremsterte und spuckte und dann blies er nach dem Halloberge hin. Von dem Berge kam eine kurze Antwort zurück, die Thedel ebenso zurückgab.

(Fortsetzung folgt)

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster. Verlagsleiter: Erich Frintrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Prüßner, Münster. RPK. I/880.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Werner Bischop

Abiturient, Funker i. e. Panzer-Gren.-Regt., unser geliebter einziger, hoffnungsvoller Junge, mein guter, treubesorgter Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter. Nach halbjährigem Einsatz als Luftwaffenhelfer und Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht erhielt er seine militärische Ausbildung u. gelangte nach sechsmonatiger Dienstzeit zum Fronteinsatz im Westen. Schon nach drei Wochen fand er hier am 10. 1. 1945 in der Blüte seines 18jährigen Lebens den Heldentod. In fremder Erde betteten seine Kameraden ihn zur letzten Ruhe. Um ein stilles Gebet für den lieben Gefallenen bitten in tiefem Leid: Hermann Bischop und Frau Gerta geb. Rütter, Inge Bischop und die übrigen Angehörigen. Bocholt, Nordallee 89. Seelenamt Freitag, 23. Februar, 8.30 Uhr St.-Georgs-Kirche.

Willi Mertens

Uffz. u. Panzerführer, Inh. d. EK 2, d. Panzer-Sturm- u. Verw.-Abz., d. Nahkampfspange in Silber d. d. Ostmed., unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, am 7. 1. 1945 im Osten im Alter von 23 Jahren. Von Kameraden wurde er auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Um ein stilles Gebet bittet in tiefem Schmerz: Familie Bernhard Mertens. Suderwick, den 2. 2. 1945. Seelenamt Dienstag, 20. Februar, 9 Uhr.

Bernhard Hüls

Obgefr. i. e. Inf.-Regt., mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, am 27. 1. 1945 im Westen im Alter von 38 J. Wir bitten um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen. In tiefer Trauer: Elly Hüls geb. Spörkmann, Willi Hüls, Familie Wilhelm Hüls, Familie Wwe. Maria Spörkmann. Bocholt, Vereinsstraße 3, Wilhelmshaven, Mörs, z. Z. Herbertingen (Wttbg.), Ardsley (N. Y.), d. 8. Febr. 1945. Levitenamt Freitag, 16. Febr., 8.30 Uhr in d. Liebfrauenkirche.

Josef Tenhumberg

Metzgermeister, Obgefr. i. e. Artl.-Regt., mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, bei den schweren Kämpfen im Westen am 16. Januar 1945. Im Alter von 39 Jahren gab er sein Leben in Gottes Hand zurück, uns allen viel zu früh. Unser Schmerz ist zwar groß, doch tröstet uns der Glaube und die Hoffnung auf ein Wiedersehen in einer besseren Welt. In tiefer Trauer: Frau Antonia Tenhumberg geb. Enk u. Kinder Josef, Hermann, Elsbeth und Magdalene und die übrigen Angehörigen. Bocholt, Yorkplatz 2, Gladbeck, im Felde, d. 15. Januar 1945. Seelenamt Mittwoch, 21. Febr., 8.30 Uhr in Hl.-Kreuz, Bocholt.

Alfred Schneider

mein geliebter Mann, mein lieber Vati, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, am 26. 11. 1944 bei den Kämpfen im Südosten. Er opferte sein Leben im Alter von 34 Jahren für seine Heimat. In tiefer Trauer: Leni Schneider geb. Roschkösch, Jenny Scharschmidt geb. Schneider, Professor Dr. Clemens Scharschmidt, Berti Bittner geb. Schneider, Richard Bittner, Heti Schrammen geb. Schneider, Gerd Schrammen, Hans Schneider u. Frau Mariechen geb. Zunder, Else Tekampe geb. Schneider, Hans Tekampe, Edwin Schneider, z. Z. im Felde. Münster, Hollenbeckerstraße, Bottrop, Bocholt, Berlin, den 10. 2. 1945.

Todesfälle:

Bernhard Holtmannspötter

Postassistent i. R., mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder und Anverwandter, nach langer, mit musterhafter Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch den Empfang der Sterbesakramente, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, nach einem arbeitsreichen Leben voller Mühe und Sorge für die Seinen. Im Namen der trauernden Angehörigen: Maria Holtmannspötter geb. Wieling und Kinder. Münster, Düsbergweg 62, den 12. 2. 1945. Beerdigung am 17. Febr., 7.45 Uhr vom Krankenhause in Hiltrup, Hammer Str 109 aus; anschl. Seelenamt Pfarrkirche zu Hiltrup; Montag, 19. 2. 45, 7.30 Uhr Seelenamt Hl.-Geist-Kirche zu Münster.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen hocherfreut an: Stabsarzt **Dr. Ludwig Beckmann**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau Marlies** geb. Hunzinger. Heidelberg-Rohrbach, Markscheide 12, den 10. 2. 1945.

Erika-Maria, 18. 1. 1945. **Erika Krekeler** geb. Dolinscheck, **Walter Krekeler**, z. Z. Wehrm. Düsseldorf-Holthausen, Bocholt.

Ursula. Die Geburt eines kräftigen Mädels zeigen hocherfreut an: **Maria Blömer** geb Meiermann, **Franz Blömer.** Bocholt, Schützenstr. 22, den 2. 2. 45.

Hein-Detlef. Am 2. 2. 1945 wurde unser erstes Kind, ein gesunder Junge, geboren. In Freude und Dankbarkeit: **Martha Seggewiß** geb. Tepas, **Heinz Seggewiß**, Bocholt.

Hans Michael. — Maria Holling geb. Büld, Albachten, z. Z. Freckenhorst, Kloster zum hl. Kreuz, Obgefr. **Hans Holling**, z. Z. Wehrmacht.

Brunhilde. — Elisabeth Dütschke geb. Breide, Freckenhorst, Kloster zum hl. Kreuz, Uffz. **Heinz Dütschke**, z. Z. Wehrmacht.

VERLOBUNGEN:

Lieselotte Sasse, Bernhard Bußmann, Studienassessor. Tegernsee, Hotel Luitpold — Haus Lärchenwald, den 22. November 1944.

DANKSAGUNGEN zur Silberhochzeit:

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir allen recht herzlich. **Theodor Schüring und Frau Elisabeth** geb. Vehoff, Bocholt, Schwanenstraße 32 a.

Auf Anzeigen mit Zifferangabe kann mündliche Auskunft nicht erteilt werden.

STELLENANZEIGEN

J. tücht. Mädchen, nicht u. 18 J. für Landwirtschaft für sof. gesucht. Ang. a. d. Buchh. H. Gaux, Horstmar

Kinderpflegerin od. gesund., kinderliebes Fräulein, solide, zuverl., die gelegentlich leichte Hausarbeit mit verrichtet, zur Betreuung eines 3jähr Kindes i. westf. Kleinstadt gesucht. Mutter berufstätig. Ang. u. B 170 a. d. WTZ.

Suchen für unsern guten, kräftigen, 15jährigen Landjahrjungen zum 1. 4. Lehrstelle bei einem tüchtigen Tischlermstr. Familienanschl. erwünscht. Familie Hülsheger, Amelsbüren, Krs. Münster.

Meister oder tücht. Vorarbeiter für meine Auto-Reparaturwerkstätte gesucht, der mit allen Reparaturarbeiten bestens vertraut und in der Lage ist, die durchzuführenden Arbeiten zu überwachen. Geboten wird Dauerstellung. Angeb. u. B 190 WTZ.

Dame, geb., Anf. 50, perf. i. Buchh. m. Abschl., selbst. Korresp. (Schreibmaschine, Steno) sucht Beschäftigung. Unterkunft erwünscht. Angeb. unter H G 10 198 an Ala, Hamburg 1.

TAUSCHGESUCHE

Waschmaschine mit Wassermotor u. Wringer, sehr gut erh., geg. gutes Radio. Bocholt, Sachsenstr. 206.

VERLOREN-GEFUNDEN

Portemonnaie mit Inhalt vor einigen Wochen gefunden. Abzuholen Bocholt, Hochfeldstraße 104.

Austral. Oppossum am Samstag, 10. Febr., von Kreuzstraße bis Hemdener Weg verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. Bernhard Geuting, Bocholt, Hemdener Weg 103.

In der Nacht vom 9. zum 10. Febr., von Telgte kommend, in Richtung Münster über die Warendorfer, Hammer, Weseler Straße bis Buldern fahrend, graue Stoßreißverschlußtasche verloren. Inhalt: Versich.-Scheine, Sparkassenbücher, Familienpapiere, Schmucksachen sowie Wollsachen. Wiederbringer wird belohnt. Näheres Bocholt, Eintrachtstraße 12.

In der Nacht v. 9. bis 10. 2. von Telgte kommend in Richtung Münster über die Warendorfer, Hammer, Weseser Str. bis Buldern gr. Stoffreißverschlußtasche verl. Inh.: Versicherungsscheine, Sparkassenb., Familienpapiere, Schmucksachen sowie Wollsachen. Wiederbr. wird belohnt. Bocholt, Eintrachtstraße 12.

HEIRATSGESUCHE

Netter Bautechniker, kath., 22 Jahre, 1,86 gr., sucht die Bekanntschaft eines netten, lb. Mädels von 18—22 J., 1.70 u. größ. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter B 208 an die WTZ.

VERMISCHTES

Wer kann von Spork bei Bocholt einige Möbelstücke mit nach Detmold nehmen? Mömkes, Haus Heidefeld, Spork bei Bocholt.

ÄRZTE-TAFEL

Dr. C. Moll, Frauenarzt, Münster. Sprechstunden: Montags bis Freitags von 10—15 Uhr durchgehend St.-Franziskus-Hospital Münster; Samstags 9—11 Uhr Everswinkel, Krankenhaus.